

Was die Ukraine jetzt braucht

Joschka Fischer plädiert dafür, lieber der Regierung in Kiew zu helfen, als Russland weiter zu schädigen.

In der Ukraine herrscht Krieg, das Land ist das Opfer einer militärischen Aggression durch Russland. Mit dem Schicksal der Ukraine wird zugleich wesentlich entschieden, welchen Regeln Europa im 21. Jahrhundert folgen wird: den Grundsätzen der Freiheit, der Herrschaft des Rechts, der Demokratie des Selbstbestimmungsrechts der Völker (egal ob groß oder klein) und der Unverletzlichkeit der Grenzen. Oder der Vorherrschaft einer Großmacht, dem Sieg von Macht über das Recht, mit einer „gelenkten“ Demokratie, mit Einflusszonen anstelle des Selbstbestimmungsrechts der Völker, mit Gewalt statt Völkerrecht.

Russland unter Wladimir Putin möchte zurück zur Ordnung der Einflusszonen von Großmächten, wie man sie im Europa des 18. und 19. Jahrhunderts kannte. Diesem Ziel stehen eine europäische Ukraine und die EU im Wege. Die russische Politik versucht deshalb, die Ukraine zu destabilisieren, vor allem militärisch und finanziell. Europa darf das nicht zulassen.

Trotz des Krieges im Osten des Landes sind der Ukraine wichtige Demokratisierungsschritte gelungen, etwa die Wahl eines neuen Präsidenten und die Neuwahl des nationalen Parlaments. Dennoch ist die innenpolitische Stabilisierung der Ukraine noch keineswegs erreicht.

Neben den Spannungen innerhalb der ukrainischen Regierung liegt dies vor allem an der finanziellen Lage des Landes. Die Staats- und Regierungschefs der USA, der wichtigsten Mitgliedstaaten der EU und die EU sind sich darin einig, dass die Ukraine schnelle und umfangreiche finanzielle Hilfe braucht, um der russischen Aggression widerstehen zu können. Ebenso sind sie sich einig, die notwendigen radikalen Reformen in Wirtschaft und Gesellschaft zu unterstützen.

Dennoch liegt bislang noch kein Paket vor. Das ist ärgerlich, denn der IWF kann seine bereits zugesagten Gelder nur ausreichen,



sollte ein Geberabkommen sicherstellen, dass aus den Finanzhilfen keine direkten Zahlungen an Russland fließen.

Es ist jetzt wichtiger, die Ukraine finanziell zu unterstützen, als neue Sanktionen gegen Russland zu verhängen. Die EU würde so zum Ausdruck bringen, dass sie eine Destabilisierung der Ukraine nicht duldet, und gleichzeitig deren Wirtschaft stimulieren - und mit ihr die der Region. So könnte auch Russland ein Interesse an einer Geberkonferenz und frischem Geld aus Europa für die Ukraine haben.

Wirtschaftssanktionen dagegen verschärfen die Krise in Russland, ermöglichen es aber Präsident Putin, die Schuld an der Misere der Wirtschaft dem angeblich feindseligen Westen zuzuschieben und so seine Stellung zu festigen.

Für die Umwidmung der EU-Mittel in Finanzhilfen für die Ukraine fehlt nur noch der politische Wille. Es wäre von höchster Wichtigkeit, dass der Präsident der EU-Kommission, Jean-Claude Juncker, eine entsprechende Initiative, die schnell und ohne bürokratische Umwege zum Ziel führt, vorbereitet. Auch wenn dies einige Zeit brauchen wird: Schon das Signal, das von der Einleitung eines solchen Prozesses ausgeinge, wäre ein machtvoller Ausdruck der Entschlossenheit der EU, der Ukraine zu helfen. Außerdem würde es auch schon helfen, die akute finanzielle Notlage des Landes zu entspannen.

Die Führung Europas sollte ihr Treffen ab Freitag auf der Sicherheitskonferenz in München unbedingt nutzen, um Kommissionspräsident Juncker zu bitten, das Verfahren einzuleiten. Eine Finanzkrise zusätzlich zur militärischen und politischen wäre verheerend für die Ukraine.

Joschka Fischer war Außenminister, Ko-Autor Henrik Enderlein ist Professor an der Hertie School of Governance und Direktor des Jacques Delors Instituts in Berlin.

gastautor@handelsblatt.com

ANZEIGE

**GET A NEW PERSPECTIVE
ON BUSINESS AND POLITICS.**

EUROPE'S DIGITAL BUSINESS DAILY. MADE IN GERMANY.
AVAILABLE AS ANDROID APP AND AT HANDELSBLAETTGLOBAL.COM

**Handelsblatt
GLOBAL EDITION**
Substance matters.

**BUSINESS-
WETTER 05.02.**

HEUTE: Wechselnd bewölkt mit einzelnen Schneeschauern.

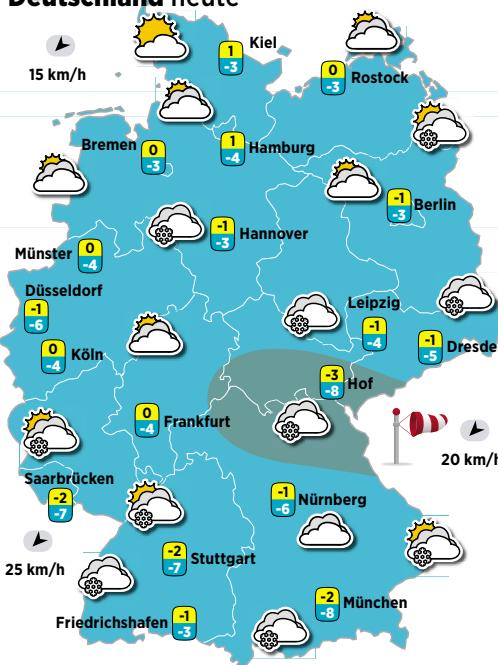
Am **VORMITTAG** halten sich im Bergland und in den Alpen dichte Wolken und es schneit auch ab und zu ein wenig. Sonst ziehen höchstens lokal leichte Schneeschauer durch, oft bleibt es trocken und es scheint zeitweise auch die Sonne. -- **IM TAGEZ-
VERLAUF** ändert sich wenig, es bleibt wechselnd bewölkt mit lokalen Schneeschauern. -- Der **WIND** weht mäßig, südlich des Harz- und Erzgebirges auch lebhaft aus Nordost. -- In der **NACHT** ist es oft trocken und nur lokal ziehen Schneeschauer durch.

Aussichten

	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Norden	-3°	2°	-5° 4°
Mitte	-2°	3°	-4° 3°
Süden	-2°	1°	-4° 0°

20 km/h

Deutschland heute



Welt

